

## Geschenkte Jahre

Pater Klaus Schäfer gibt Empfängern von Organspenden eine Stimme

Von unserer Mitarbeiterin  
Susanne Maske

**Bruchsal.** „Oft fragen mich die Leute, ob ich oder jemand aus meiner Familie ein Spenderorgan benötigt.“ Pater Klaus Schäfer schüttelt den Kopf: Das sei nicht der Fall. Den Pallottinerpater aus dem Paulusheim in Bruchsal treibt schlicht die Gewissheit, dass viele Menschen zum Sterben verurteilt sind, weil sie kein Spenderorgan bekommen. Pater Schäfer war 15 Jahre lang Klinikseelsorger in Karlsruhe. Er hat viele Sterbende und ihre Angehörigen auf ihrem Weg begleitet. Aus dieser Erfahrung schöpft er die Kraft zur Widerrede. „Es macht mich wütend, wenn Organspende so dargestellt wird, als ob es Mord sei“, sagt er. „Sie ist ein Geschenk“, ist Pater Schäfer überzeugt. Er will die „Halb- und Unwahrheiten“, wie er sagt, ausräumen.

Dazu hat er Empfänger von Spenderorganen online befragt und sie gebeten, ihm ihre Geschichte aufzuschreiben.

Aus über 200 Rückläufen ging hervor, dass rund 90 Prozent der Befragten die Transplantation als Erfolg einschätzen. Weniger als fünf Prozent geht es nicht gut. Alle Transplantierten müssen zwar sogenannte Immunsuppressiva einnehmen – Medikamente, die ein Abstoßen des Organs unterbinden. Die Nebenwirkungen dieser Mittel werden aber oft überbewertet. Bei über 80 Prozent der Befragten hat sich die Lebensqualität

durch die Transplantation deutlich erhöht. Eine Beobachtung, die insbesondere Kinderärzte bestätigen, deren kleine Patienten vor der Organtransplantation ein sehr belastetes und eingeschränktes Leben führen und die sich danach völlig normal entwickeln können.

Empfänger von Spenderorganen betreiben auch Leistungssport, wie etwa der Büchenauer Peter Hellriegel, ein

Großcousin von „Ironman“ Thomas Hellriegel. Mit einer Spenderleber nimmt Peter Hellriegel weltweit erfolgreich an Sportwettbewerben teil und setzt sich für die Organspende ein. Auch Mathias Zahner hat sich auf die Anfrage von Pater Schäfer mit einer Erfolgsgeschichte zurückgemeldet. 1992 hat er im Alter von 39 Jahren eine Spenderleber erhalten, eineinhalb Jahre danach seinen ersten Halbmarathon und 20 Jahre

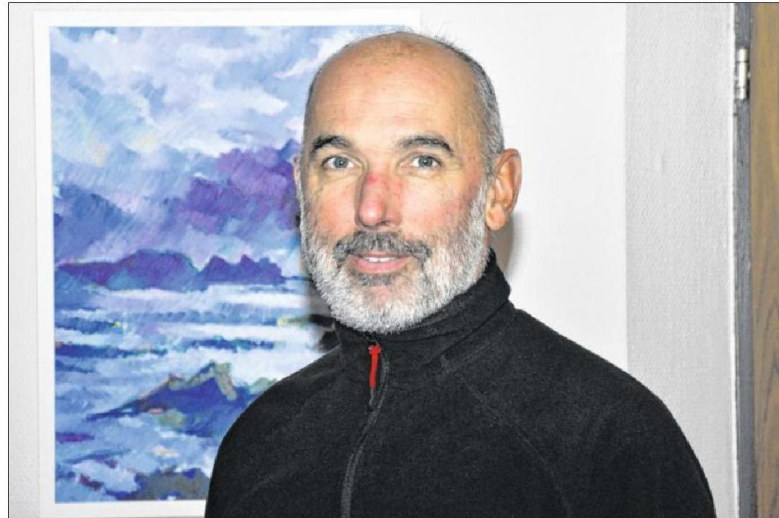
nach der Transplantation den Zürich-Marathon geschafft. Inzwischen läuft er mit seiner Tochter, die bei der Lebertransplantation fünf Jahre alt war. Dana Vorrath hat fünf Jahre nach der Lebertransplantation, das war vor 18 Jahren, eine gesunde Tochter zur Welt gebracht.

In dem Buch „25 x 25 geschenkte Jahre“ lässt der Pater Menschen zu Wort kommen, die mindestens 25 Jahre mit einem gespendeten Organ leben. Zuerst hat er aber ein Sachbuch über den Hirntod geschrieben. „Es ist ein unsichtbarer Tod. Wer ihn nicht verstanden hat, mit dem braucht man über Organspende nicht zu reden“, sagt er. Deshalb klärt er auch Schüler ab 16 Jahren darüber auf. Sie sind in dem Alter, in dem sie die Entscheidung für oder gegen die Organspende treffen können. „Wird der Hirntod bei einem Menschen festgestellt, erfolgt die Abschaltung der künstlichen Beatmung innerhalb weniger Minuten“, erklärt Pater Schäfer. Nur

wenn eine Organentnahme vorgesehen ist, wird die künstliche Beatmung weitere zwölf bis 18 Stunden fortgeführt – ein Zeitfenster, das den Angehörigen dann bleibt, um sich von dem Menschen zu verabschieden.

### **i** Service

Der Pater aus dem Paulusheim informiert in Vorträgen und im Internet unter [www.organspende-wiki.de](http://www.organspende-wiki.de).



SEELSORGER UND AUTOR: Für den Pallottinerpater Klaus Schäfer ist die Organspende „ein Geschenk“, wie er sagt. Foto: suma